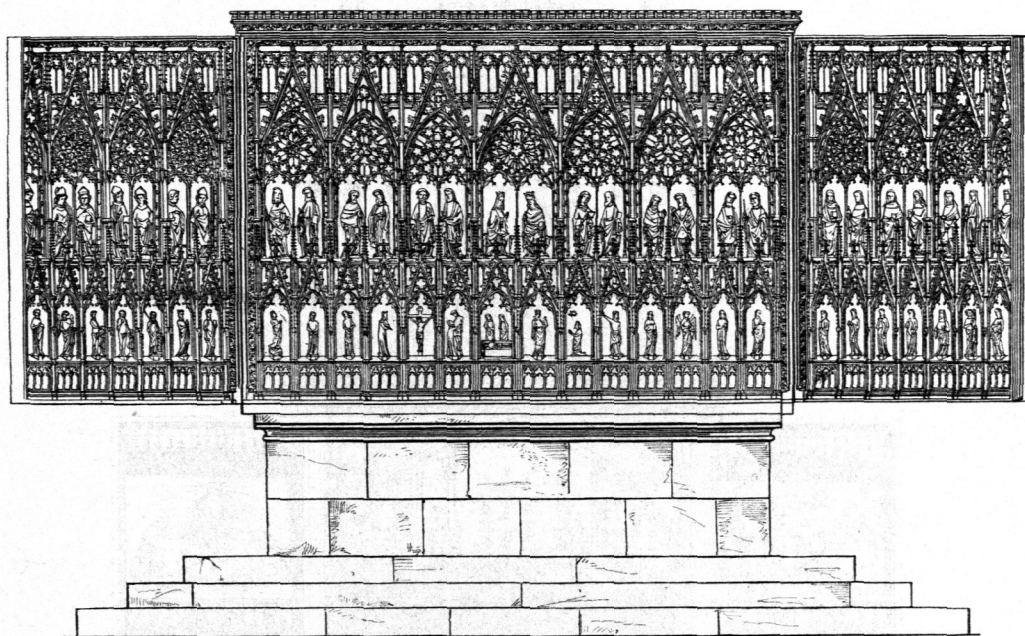


Diese Rückwände entwickelten sich in Deutschland, einschliesslich der Niederlande, zu den sog. Flügelaltaren.

Die Hauptdarstellung, ob gemalt oder in erhabener Arbeit, wurde durch zwei Flügel zugedeckt, welche, wenn erwünscht, aufgeklappt wurden und zur Vergrößerung des Mittelbildes dienten. Die Rückseiten der Flügel sind gewöhnlich nur gemalt, so dass durch Öffnen oder Schliessen des Altars der geringeren oder grösseren Festlichkeit des Gottesdienstes Ausdruck gegeben werden konnte.

Diese Flügelaltare wuchsen sich zu ganz besonderen Grössen aus. Besonders in der Mark Brandenburg und in den benachbarten Tieflanden haben die Gemeinden

Fig. 456.



Hochaltar in der Liebfrauenkirche zu Oberwesel¹⁶⁷⁾.

zwischen 1500 und 1530 unzählige solcher Altäre, von den kleinsten bis zu den grössten Abmessungen, herstellen lassen; sie sind bis auf unsere Tage erhalten. Die Hintergründe sind meistens reich vergoldet; oft sind in die Vergoldung Damastmuster eingraviert. Erfichtlich ist sämtliches Holzwerk, ehe es bemalt oder vergoldet wurde, mit einem Gemisch von Kreide und Leim öfter gespachtelt und geschliffen worden; auch die feineren Modellierungen sind offenbar erst durch diesen Spachtel hervorgebracht. Die Figuren sind ebenfalls reich vergoldet und kräftig mit Blau, Rot und Grün bemalt; später traten Braun und Indigo auf; Weiss und Schwarz wurde meist zum Fleisch und zum Umreißen verwendet.

Die Färbung dieser Altäre ist durchweg unübertroffen und gegenüber den Erzeugnissen der neuzeitlichen Heiligenwerkstätten unschätzbare und wahre Kunst. Wann wird die Geistlichkeit diesen Mißgeburten der letzten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts den wohlverdienten Laufpafs geben? Ein allgemeineres Verfagen der

¹⁶⁷⁾ Nach: Bock, a. a. O.